

MEIN VORTRAG IM FLIESSTEXT

In den Seiten 251 bis 292 „Überwachen und Strafen“ von Michael Foucault schlägt der Autor eine Brücke von historischen Ausnahmezuständen über das so genannte Panoptikum hin zum heutigen Ordnungsprinzip der westlichen Welt.

AUFTEILUNG

- HISTORISCHE AUSNAHMEZUSTÄNDE: PEST UND LEPROSA
- DAS PANOPTIKUM
- PANOPTISMUS
- DIE AUSBREITUNG VON PANOPTISCHEN TECHNOLOGIEN
- MÖGLICHE DISKUSSIONSFRAGEN
- DAS HANDOUT

1. HISTORISCHE AUSNAHMEZUSTÄNDE

Mit Ausnahmezuständen meine ich einstige Reaktionen auf Seuchen wie Lepra und Pest. Sie stellt Foucault als beispielhaft für zwei einschlägige Ordnungsprinzipien dar: Einmal ein altbewährtes - das Ordnungsprinzip der reinen Gesellschaft. Jedes Störelement wurde schlichtweg ausgeschlossen. Beim Notstand Lepra zum Beispiel stand für das Ausschließen der Kranken aus der *reinen Gemeinschaft*. Dagegen musste für den Notstand Pest ein völlig neues Konzept der Seuchenbekämpfung eingeführt werden - Einschließen und Überwachen der Gesellschaft, für ihre Disziplinierung.

Dies war notwendig, weil sich die Pest viel, viel leichter und rascher überträgt; nach Ansteckung bricht die Krankheit unheimlich schnell aus und bedeutet für viele Menschen ziemlich bald den Tod.

Erfolgreiches Verdrängen der Seuche bedeutete deswegen für eine Stadt *gründlichste Säuberung der Bewohner und des Inventars*.

Für ein solches Vorhaben ist es erforderlich, jeden Bewohner und jeden Gegenstand zu kennen, zu registrieren und zu säubern.

Foucault beschreibt detailliert die Forderungen eines im 17. Jahrhundert geltenden Reglements, das bei Pestgefahr in Kraft zu treten hatte: Eine Stadt musste sein Alltagsleben einstellen, Quarantäne wurde ausgerufen, die gewohnte Ordnung aufgelöst und durch eine neue Hierarchie ersetzt.

Zitat: „Der Raum erstarrt zu einem Netz von undurchlässigen Zellen. Jeder ist an seinen Platz gebunden. Wer sich rührt, riskiert sein Leben: Ansteckung oder Bestrafung.“ (S. 251)

Bedeutet: Die Stadt wird aufgeteilt in Viertel, jeweils befehligt von einem Intendanten. Jede Straße untersteht einem Syndikus, der jedes Haus beaufsichtigt, es abschließt und den Schlüssel dem Intendanten überlässt (bis zum Ende der Quarantäne).

Täglich erstatten die Syndizi den Intendanten Bericht. Zuvor gehen sie von Haus zu Haus, lassen die Bewohner an den Fenstern erscheinen, notieren alles. - Ihre Berichte werden später von den Intendanten an die zentrale Stadtverwaltung übermittelt.

Zitat: „Fünf oder sechs Tage nach Beginn der Quarantäne geht man daran, ein Haus nach dem andern zu säubern. Man schafft die Bewohner hinaus; in jedem Zimmer hebt oder hängt man 'die Möbel und die Waren' auf; man versprüht Riechstoff und läßt ihn verbrennen, nachdem man die Fenster und Türen bis zu den Schlüssellochern, die man mit Wachs verstopft, abgedichtet hat. Am Ende schließt man das gesamte Haus ab, während sich der Riech-

stoff verzehrt. [...] Vier Stunden später können die Leute wieder einziehen.“ (S. 253)

Das Reglement dringt also bis in den letzten Winkel einer Stadt ein. Mittels perfekter Hierarchie wird das Funktionieren der Macht sichergestellt.

Zitat: „Hinter den Disziplinarmaßnahmen steckt die Angst vor den 'Ansteckungen', vor der Pest, vor den Aufständen, vor den Verbrechen, vor der Landstreicherei, vor den Desertionen, vor den Leuten, die ungeordnet auftauchen und verschwinden, leben und sterben.“ (S. 254)

2. DAS PANOPTIKUM

Die Machtmodelle, die sich aus diesen beiden Ausnahmezuständen ableiten (Lepra, Pest), fanden seither gemeinsame Anwendung in anderen Situationen. Nicht nur in Strafanstalten, sondern auch in Spitälern und Besserungsheimen zum Beispiel. Dort wurden die Insassen bzw. Patienten zum einen der Gesellschaft ferngehalten (Ausschlussprinzip), aber nicht als eine Masse wahrgenommen, sondern als eine Sammlung getrennter Individuen. Sie werden registriert, stigmatisiert (gesund-ungesund, harmlosgefährlich, besserungsfähig-unverbesserlich), kontrolliert (Einschließungs- und Überwachungsprinzip).

Dieser Verbindung der zwei Machtmodelle entspricht auch Jeremy Benthams architektonischem Entwurf für ein Gefängnis: Das Panoptikum. (BILD) Es ist ein, **Zitat**, „an der Peripherie ein ringförmiges Gebäude; in der Mitte ein Turm, der von breiten Fenstern durchbrochen ist, welche sich nach der Innenseite des Rings öffnen; das Ringgebäude ist in Zellen unterteilt, von denen jede durch die ge-

sante Tiefe des Gebäudes reicht; sie haben jeweils zwei Fenster, eines nach innen, das auf die Fenster des Turms gerichtet ist, und eines nach außen, so daß die Zelle auf beiden Seiten von Licht durchdrungen wird. Es genügt demnach, einen Aufseher im Turm aufzustellen und in jeder Zelle einen Irren, einen Kranken, einen Sträfling, einen Arbeiter oder einen Schüler unterzubringen.“ (S. 256)

Mit dem Panoptikum wird dann auch ein für diese Zeit unverzichtbar erscheinendes Prinzip für ein Gefängnis umgekehrt. War es wie gesagt üblich, Störelemente (Verbrecher, Kranke) aus der Gesellschaft zu verbannen, wird nun von den drei alten Funktionen - *Einsperren*, *Verdunkeln* und *Verbergen* - nur die erste aufrechterhalten.

Foucault beschreibt die verschiedenen möglichen Anwendungsgebiete des Panoptikum wie folgt: „Handelt es sich um Kranke, besteht keine Ansteckungsgefahr; sind es Irre, gibt es kein Risiko gegenseitiger Gewalttätigkeiten; sind es Kinder, gibt es kein Abschreiben, [...] handelt es sich um Arbeiter, gibt es [...] keine Zerstreungen, welche die Arbeit verzögern.“ (S. 257)

3. PANOPTISMUS

Die vier Mechanismen des Panoptikums laut Foucault (S. 258ff):

1. Sichtbarkeit: Für den Wächter im Turm sind die Insassen sichtbar, er ist für sie unsichtbar. Dieser permanente Sichtbarkeitszustand stellt beim Gefangenen damit das automatische Funktionieren der Macht sicher.

2. Individualisierung: während in älteren Kerkerarchitekturen die Überwachten ein potentiell bedrohliches

Kollektiv darstellten, schafft die Architektur des Panoptikums eine Situation der Vereinzelung und ermöglicht, dass immer weniger Personen Macht über immer mehr ausüben.

3. Internalisierung: da die Gefangenen den Wächter im Turm nicht sehen können, ist es nicht notwendig, dass er wirklich anwesend ist. Es wird eine Illusion der ständigen Überwachung geschaffen. Der Wächter wirkt omnipräsent und bekommt dadurch fast göttliche Eigenschaften.

4. Anonymität: für das Funktionieren des Panoptikums ist es unwichtig, wer die Gefangenen/Insassen/usw. überwacht. Der Machthaber ist nicht die Person, die im Turm sitzt, sondern die anonyme Überwachungsmechanik der Architektur.

4. AUSBREITUNG VON PANOPTISCHEN TECHNOLOGIEN

Foucault meint, immer wieder, hier und da, Ordnungen zu entdecken, die dem Prinzip des Panoptikums entsprechen. Die Mittel für solche Ordnungen nennt er panoptische Technologien. Foucault geht so weit, zu sagen, das Panoptikum sei als Meilenstein in der Entwicklungsgeschichte der Disziplinargesellschaft zu verstehen.

Denn das Funktionsmodell (S. 263) Panoptismus sei nicht nur auf geschlossene Institutionen beschränkt, sondern könne, **Zitat**, in „ein die gesamte Gesellschaft lückenlos überwachendes und durchdringendes Netzwerk [transformiert werden]“ (S. 268). Moderne Verwaltungs- und Staatsapparate hätten nun (nicht ausschließlich aber wesentlich) die Aufgabe, „die Disziplin in einer ganzen Gesellschaft durchzusetzen.“ (S. 276)

Er diagnostiziert:

Panoptismus in der Wirtschaft: Ausnutzung der Arbeitskraft der Menschen durch Disziplin, wie Dressur und Beobachtung der Details

Panoptismus in der Politik: Disziplinen, die klassifizieren, charakterisieren und qualifizieren, sowie die Basis für rechtliche Freiheit bilden

Panoptismus in der Wissenschaft: Beitrag der Disziplinaranalyse zur Wissenschaft vom Menschen

Und das ist sie. Seine Brücke vom historischen Ausnahmezustand Pest über das so genannte Panoptikum hin zum heutigen Ordnungsprinzip der westlichen Welt.

Die Disziplinargesellschaft überwacht, registriert, kategorisiert, stigmatisiert. Ob nun das Gesundheitssystem, der Polizeiapparat oder das Schulwesen – überall ist eine Methodik zu erkennen, die Foucault scherzeshalber verpestet nennt.

5. MÖGLICHE DISKUSSIONSFRAGEN

Johannes Volker Schmitt fragte die Leser von www.DerGrosseBruder.org: „Inwiefern [besteht] heutzutage eine pathologische Überwachungsmanie [...], so dass die Selbstaufgabe der Freiheit, unbeobachtet zu bleiben, als Privileg erscheint?“

Schlusswort von Foucault in jenem Kapitel: „Daß das Zellengefängnis mit seinem Zeitrhythmus, seiner Zwangsarbeit, seinen Überwachungs- und Registrierungsinstanzen, seinen Normalitätslehrern, welche die Funktionen des Richters fortsetzen und vervielfältigen, zur modernen Strafanlage geworden ist - was ist daran verwunderlich? Was ist daran verwunderlich, wenn das Gefängnis den Fabriken, den Schulen, den Kasernen, den Spitälern gleicht, die allesamt den Gefängnissen gleichen?“

6. DAS HANDOUT

In den Seiten 251 bis 292 „Überwachen und Strafen“ von Michael Foucault schlägt der Autor eine Brücke von historischen Ausnahmezuständen über das so genannte Panoptikum hin zum heutigen Ordnungsprinzip der westlichen Welt.

Historische Ausnahmezustände: Lepra: Kranke wurden der Gesellschaft verwiesen (Prinzip der reinen Gemeinschaft, Ausschließungsmethode). Pest: Quarantäne (Prinzip der disziplinierten Gesellschaft, Einschließung & Überwachung)

„Der Raum erstarrt zu einem Netz von undurchlässigen Zellen. Jeder ist an seinen Platz gebunden. Wer sich rührt, riskiert sein Leben: Ansteckung oder Bestrafung.“ (S. 251)

Pest-Reglement dringt bis in den letzten Winkel einer Stadt ein; mittels perfekter Hierarchie wird das Funktionieren der Macht sichergestellt.

Panoptikum: Ein „an der Peripherie ein ringförmiges Gebäude; in der Mitte ein Turm, der von breiten Fenstern durchbrochen ist, welche sich nach der Innenseite des Rings öffnen; das Ringgebäude ist in Zellen unterteilt, von denen jede durch die gesamte Tiefe des Gebäudes reicht; sie haben jeweils zwei Fenster, eines nach innen, das auf die Fenster des Turms gerichtet ist, und eines nach außen, so daß die Zelle auf beiden Seiten von Licht durchdrungen wird. Es genügt demnach, einen Aufseher im Turm aufzustellen und in jeder Zelle einen Irren, einen Kranken, einen Sträfling, einen Arbeiter oder einen Schüler unterzubringen.“ (S. 256)

Prinzip des Panoptikums übertragbar: „Handelt es sich um Kranke, besteht keine Ansteckungsgefahr; sind es Irre, gibt es kein Risiko gegenseitiger Gewalttätigkeiten; sind es Kinder, gibt es kein Abschreiben, [...] handelt es sich um Arbeiter, gibt es [...] keine Zerstreungen, welche die Arbeit verzögern.“ (S. 257)

VERSTÄNDNISHILFEN

Lepra: eine seit der Antike bekannte Infektionskrankheit. Sie wird durch das Bakterium *Mycobacterium leprae* ausgelöst und ist heute gut durch Antibiotika behandelbar. Die Inkubationszeit kann bei Monaten oder auch Jahren liegen. Für die Übertragung und damit einer Infektion mit dem Erreger bedarf es eines langfristigen Kontakts mit einem Infizierten

Pest: eine hochgradig ansteckende Krankheit, die durch das Bakterium *Yersinia pestis* verursacht wird. In mehreren großen Pandemien betraf diese Krankheit wiederholt erhebliche Teile der Weltbevölkerung, wodurch die Menschheitsgeschichte nachhaltig beeinflusst wurde. Als Ansteckungsgefahren gelten zum einen Tierbisse, zum anderen kann die der Krankheit durch generellen Kontakt mit offenen Wunden übertragen werden. Die Inkubationszeit liegt bei wenigen Stunden bis sieben Tagen. Eine Erkrankung steigert sich meistens hinein in eine *Pestsepsis*; sie ist unbehandelt praktisch immer tödlich, in der Regel spätestens nach 36 Stunden.

Jeremy Bentham (1748-1832): Gilt als ein Begründer des Utilitarismus. Zu seinen zahlreichen anvisierten Reformen gehörte eine Gefängnisreform. Das dabei entwickelte Idealgebäude für ein Gefängnis, ein **Panoptikum**.

Panoptismus: Die Idee hinter dem Panoptikum. Allen Bauten dieses Prinzips gemeinsam ist, dass von einem zentralen Ort aus alle Insassen beaufsichtigt werden können. Dazu werden etwa Gefängniszellen ringförmig um einen Beobachtungsturm herum gebaut. Die permanente und totale Überwachung ist gegeben, weil mit sehr wenig personellem Aufwand eine große Zahl von Menschen überwacht werden kann.

Michael Foucault, französischer Philosoph (1926-1984), griff das Prinzip des Panoptikums als wichtiges Ordnungsprinzip westlich-liberaler Gesellschaften auf: Die permanente Möglichkeit der Überwachung führt zur Selbstdisziplinierung der Individuen, weitgehend ohne dass eine soziale Kontrolle stattfinden muss.

„Macht ist ein produktives Prinzip in der Gesellschaft. Sie bringt Wissen hervor, erschafft durch ihre Kontrolle das Individuum und ganze Institutionen und Techniken.“ Zitat Foucault.

Panoptismus, vier Mechanismen:

1. *Sichtbarkeit:* Für den Wächter im Turm sind die Insassen sichtbar, er ist für sie unsichtbar.

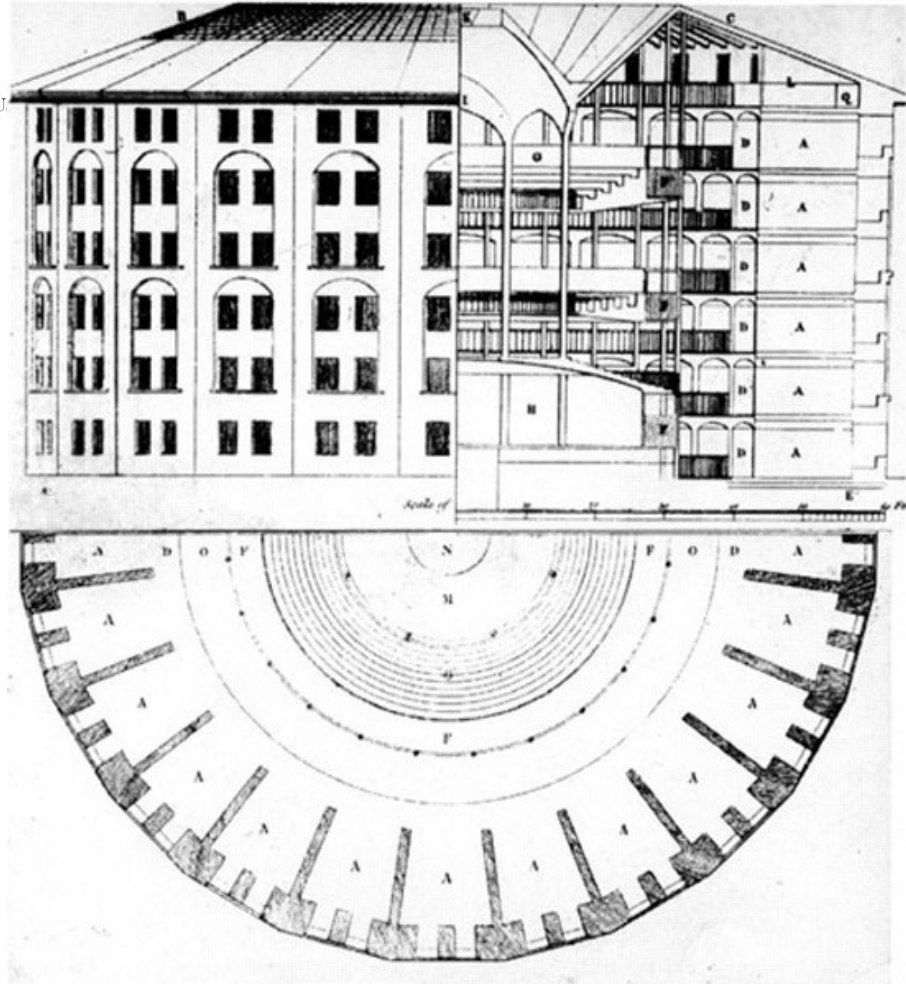
2. *Individualisierung:* kein Überwachen eines potentiell bedrohliches Kollektivs, sondern Individualisierung; immer weniger Personen können Macht über immer mehr ausüben

3. *Internalisierung:* da die Gefangenen den Wächter im Turm nicht sehen können, ist es nicht notwendig, dass er wirklich anwesend ist. Illusion der ständigen Überwachung.

4. *Anonymität:* für das Funktionieren des Panoptikums ist es unwichtig, wer die Gefangenen überwacht. Machthaber ist die anonyme Überwachungsmechanik der Architektur.

Ausbreitung panoptischer Technologien:

Das Funktionsmodell Panoptikum muss nicht nur auf geschlossene Institutionen beschränkt, sondern kann in „ein die gesamte Gesellschaft lückenlos überwachendes und durchdringendes Netzwerk [transformiert werden].“ (S. 268). Allgemeine Verwaltungsapparate und Staatsapparate haben nun (nicht ausschließlich aber wesentlich) die Aufgabe, „die Disziplin in einer ganzen Gesellschaft durchzusetzen.“ (S. 276)



Wirtschaftliche Anwendung: Ausnutzung der Arbeitskraft der Menschen durch Disziplin, wie Dressur und Beobachtung der Details

Politische Anwendung: Disziplinen, die klassifizieren, charakterisieren und qualifizieren, sowie die Basis für rechtliche Freiheit bilden

Wissenschaftliche Anwendung: Beitrag der Disziplinaranalyse zur Wissenschaft vom Menschen